

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 18

Artikel: "Zeitgerecht"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-455496>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nahender Frühling

Von Carl Seelig

Frühling wird es allerorten. Jeder pußt sich sein Gefieder
Blumen spriessen. Vögel lärmten Und in glühendem Verlangen
Und die jungen Dichter schwärmen Färben sich die bleichen Wangen
Still verzückt in Liebeswerben. Mählich sanft erröfend wieder.

Zu der nebenstehenden Zeichnung von
Fritz Widmann

Kannitverstan

Einem Gesandten in einem benachbarten Staate fällt die Aufgabe zu, den diplomatischen Verkehr mit diesem Staate möglichst reibungslos und verständnisvoll zu gestalten. Darum wählt man seit Menschengedenken in jedem Lande, in dem man von Diplomatie etwas versteht, Menschen zu Gesandten, die das Land und das Volk, in dessen Mitte sie ihre Heimat vertreten, kennen.

Wir machen das anders. Da wir vor einigen Jahren den Wiedereintritt in die große Politik Europas und der Welt beschloffen haben, fühlen wir uns selbständig genug, uns nicht an Vorbilder halten zu müssen. Infolgedessen schicken wir nach Berlin einen Mann, der weder Deutschland noch das deutsche Volk kennt und hoffen, auf diese Weise sehr rasch zu außerordentlich innigen Beziehungen mit Deutschland zu kommen.

„Kannitverstan“ wird die häufigste Redewendung in den hochpolitischen Gesprächen in schweizerischen Angelegenheiten in Berlin werden.

Auf diese Art wird es wenigstens möglich sein, sich vor Mißverständnissen zu schützen. Man wird sich überhaupt nicht verstehen.

Einfach aber gestaltet sich nach dem hier geübten Prinzip die Besetzung von Gesandtschaftsposten in überseeischen Ländern. In den Staaten der ganzen Welt zerbricht man sich jeweilen den Kopf, wenn es einen Posten in einem entfernten und wenig bekannten Lande zu besetzen gilt, weil man selten jemand findet, der dieses Land und seine Bewohner kennt.

Nach schweizerischem Muster wird es eine Spielerei sein, Gesandte für Honolulu, für Mexiko, für Fidji und Grönland zu finden. Man wird unter Massen, die alle das betreffende Land nicht kennen, die Auswahl haben und denjenigen mit Leichtigkeit finden, wer am allerwenigsten davon weiß.

Die Diplomatie der Welt tritt in eine neue Aera ein, die wir am einfachsten mit dem Wort „Kannitverstan“ bezeichnen. Und die Schweiz darf sich rühmen, diesen Weg zuerst betreten zu haben.

*

HOTEL DE L'EUROPE

(oder: Die Zonenfrage)

Zwei Nachbarn reichten sich nach altem Brauche Die Schüsseln an Europens Tadelbode, Und jeder führte seinem runden Bauche An Speisen zu des Tages feste Quote.

Doch eines Tags entriß der große Dichte Dem andern eine Platte, die ihn reizte. Als man ihm sagte, daß sich dies nicht schicke, Geschah's, daß er sich um so stärker spreizte.

„Sprich, Freundchen, nicht empfindlich von Gefühlen, Vergleiche lieber unsre Körpermaße! Brauchst du wie ich zu sitzen auf zwei Stühlchen? Denkst du vielleicht, ich esse nur zum Spasse?“

„Paß darum unsre Freundschaft nicht erkalten, Wenn ich mir etwas Freiheit auch gestatte! Denn jeder kann das Seine ja behalten, Du — deine Meinung, und ich — meine Platte.“

„Das Glück besteht doch schließlich nicht im Essen!“ Der Nachbar Großhans spricht mit leisem Höhnen, „Du wirfst den guten Bissen bald vergessen, Man kann zuletzt sich alles abgeröhnen!“

*

Diplomatie

Ein Communiqué des polit. Departementes, extra fett gedruckt in der Feuille d'Avis de Lausanne (bei den jetzigen Zettelpreisen kann man sich diesen Luxus ja wieder gestatten) kündigte den erstaunten Lesern an, daß die Soviet-Deputation nach Genua, via Schaffhausen-Zürich-Luzern-Chiasso etc. etc., durch die Schweiz reisen würde. Daraufhin fuhren die verschmitzten „Bolschewiker“ natürlich durch den Brenner. Besonders diplomatisch war dieses Communiqué nicht. Es ist nicht wahrscheinlich, daß unser Politisches Departement unsere Schweizer zwecks Beslagung, Ovationen und dergleichen auf die Durchfahrt der russischen Delegierten aufmerksam machen wollte. Andererseits ist es ausgeschlossen, daß man vielleicht gehofft hätte, daß — Dies wäre ja noch undiplomatisch gewesen.

Claudianus

„Zeitgerecht“

(Zur Heimkehr des Regimentes 22)

Mugeli, d'Soldate kemme,
Hämmer amnigs gruefe, wemme
Naime het e Muusig gbeert.
Drum bin-i am letschte Frittig,
Nach em Wesse, zimlig zittig,
Uff der Märtplatz abe. — Deert

Hänn d'Polliipe miese schaffe,
Bill gar viil Lüt sinn go gaffe,
Und der Platz mueß sauber si:
's Regimänt kumt nooch de Zwaie.
Wie die Maiteli sich fraie!
Zekte-n-isch's scho halber drei,

Und der Zaiger rufft als witter,
Niene ghebt me Fahne, Ritter,
Und der Märtplatz, da blibt — läär!
Drii het's gschlage, halber vier!
An de Fies e fange frier i,
Wenn i nur nit gange wär!

Nendlig —, d'Freiestrooß dert abe,
Kumt e Heer Major go ztrabe,
Hebt sii Däge-n-uff zem Grueß,
Bajonett und Seebel bliche,
Und die arme Füsel schwiße,
Denn... sie dipple-n-ebe z'Zueß!

Uderthalbstund het me kennen
Um der ganz Märt umme reime,
Wenn me duure welle het;
D'Schniidergaß und d'Guertgaß uffe
Hett me miese sich lo buffe.
Uderthalb Stund! — 's isch e Gschpett!

Wo isch d'Punklichkeit do blibe,
Wo me-n-aim hett friebner gribe-n
Uder d'Nase allemüil?

„Zeitgerächt“ het's friebner glutet,
Und me het sich tichtig gschputet,
Daß me sitg zer Büt am Züil!

S'ainzig gueti an dem Glungge
Isch diess Mool, so will's mi dungge,
Daas, und sicher isch's e so:
Währed fast zwei volle Stunde
Het sich d'Polizei abgshunde:
D'Polizei het ebbis doo!

Bäna